



Creative Commons Lizenzvertrag

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative

Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

DIGITALISIERUNG UND DIE WEITERENTWICKLUNG DES KUJMS IN DER SCHULE

Achim Lebert

Die Digitalisierung öffnet die bisher nach außen geschlossenen Klassenzimmer, schafft über das Internet Möglichkeiten für den Zugriff auf weltweite Wissensbestände und stellt damit einen erheblichen Mehrwert für das Lernen in der Schule dar. Die Fähigkeit, in diesen Wissensbeständen zu recherchieren, diese zu bewerten, zu organisieren und gerade auch in der Zusammenarbeit miteinander für bestimmte Fragestellungen nutzbar zu machen, stellt eine zentrale Schlüsselqualifikation dar. In Verbindung damit braucht es einen auf der Grundlage rechtlicher und pädagogischer Überlegungen gestalteten Rahmen, in welchem sich Kinder und Jugendliche digital sicher bewegen können, vor Gefahren geschützt sind, aber noch viel mehr: mit diesen Gefahren umzugehen lernen.

HERAUSFORDERUNGEN DER DIGITALISIERUNG

Betrachtet man die digitalen Herausforderungen, auf welche die Schule in der Ausgestaltung des Jugendmedienschutzes reagieren muss, so meint dies, dass der gesamten Schulgemeinschaft ein WLAN zur Verfügung ge-

stellt wird, sich digitale Endgeräte damit verbinden und das digitale Lernen nicht nur in der Schule, sondern in den Corona Zeiten und darüber hinaus von zu Hause aus stattfindet. Ein WLAN für alle in der Schule setzt Vorkehrungen voraus, damit Gefahren durch den Zugriff auf das Internet minimiert werden. Für Schulen zwingend ist, dass der Zugriff passwortgesteuert und unter Nutzung eines Jugendschutzfilters erfolgt. Zum anderen braucht es technische Einstellungen, welche verschiedene Applikationen, zum Beispiel den Onlineeinkauf, unterbinden. Die Einstellung der Filter ist keine ganz einfache Aufgabe, wenn damit die unterschiedlichen Anforderungen bei 10- bis 18-jährigen Schüler*innen in gleicher Weise erfüllt werden sollen. In der Praxis bedeutet dies, dass die Aufsichtsanforderungen bei jüngeren Kindern beim Zugriff auf das Internet deutlich höher sind als bei jungen Erwachsenen in der Oberstufe.

Am *Gymnasium Ottobrunn* hat ab der Jahrgangsstufe 8 jede*r Schüler*in ein eigenes Notebook, welches während der gesamten Mittelstufe ein wichtiges Werkzeug für das eigene Lernen ist. Die Aufgabe besteht darin, bei den Schüler*innen ein hohes Verantwortungsbewusstsein verbunden mit einer deutlich erweiterten Medienkompetenz bei



Ein kontinuierlicher Aufbau von Medienkompetenz an Schulen ist der Schlüssel für erfolgreichen Jugendmedienschutz. // John Schnobrich_Unsplash

Nutzung eines eigenen oder von der Schule ausgeliehenen Endgeräts zu schaffen. Das meint ein Verständnis dafür, dass die eigenen Daten und die eigene Identität geschützt werden müssen und eigene Verhaltensweisen dafür zentral sind; all das entwickelt sich sukzessive.

Der Corona bedingte Distanzunterricht hat in Verbindung mit Datenschutzvorgaben für die Schulen zu Verwerfungen geführt. Die datenschutzkonforme Vorgabe für die Schulen, dass bei Videokonferenzen Schüler*innen ihr Bild nicht zeigen müssen, führte in großem Maße eben auch dazu, dass ihr eigenes Bild nicht sichtbar gemacht wurde und so während des Unterrichts im Rahmen einer breit zu beobachtenden Fremdbeschäftigung auch altersspezifisch kritische und nicht erlaubte mediale Inhalte genutzt wurden. Die Einbeziehung der Elternhäuser und die sehr frühe Verankerung medialer Verantwortung sind angesichts dieser Entwicklungen zwingend.

PÄDAGOGISCHE WERKZEUGE

Der kontinuierliche Aufbau von Medienkompetenz ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Jugendmedienschutz an der Schule. Technische Lösungen sind einzubinden in eine Entwicklung von Medienkompetenz an der ganzen Schule. Das alles ist ein Prozess und lässt auch zu, dass Schüler*innen in einem gesetzten Rahmen Fehler machen und daraus lernen.

MEDIEN- UND METHODENCURRICULUM

Ein verbindliches fachübergreifendes Medien- und Methodencurriculum ist ein zentrales Werkzeug, damit sich Verantwortungsbewusstsein und Medienkompetenz entwickeln können. Am *Gymnasium Ottobrunn* ist dies mittlerweile zwanzig Jahre alt und beinhaltet beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 unterschiedliche Module, die aufeinander aufbauen (vgl. <https://gymnasium-ottobrunn.de/profil/mmc/>). In der Jahrgangsstufe 8 mit dem Einsetzen der Notebookklassen beinhaltet dies zum Beispiel einen sogenannten IT-Tag, bei der zentrale Software auf den Rechnern gemeinsam mit den Schüler*innen installiert wird. Die Schüler*innen lernen so auch zentrale Anwendungen kennen, zum Beispiel wie ein Backup gemacht wird, warum Virenschutz nötig ist und auch die Erstellung sicherer Passwörter. Dazu kommen Module wie zum Beispiel das Reflektieren des eigenen Medienverhaltens und die Überprüfung der eigenen Internet-Identität.

WERKZEUG: PEER-TO-PEER LERNEN MIT MEDIENSCOUTS

Kinder und Jugendliche nehmen Erfahrungen sehr viel besser von Mitschüler*innen an als von Erwachsenen. Die an der Schule seit mehr als zehn Jahren etablierte Gruppe der Medienscouts gibt ihr Wissen und eigene Erfahrungen an Mitschüler*innen und gegebenenfalls auch an Lehrkräfte weiter. Formate dafür sind der *Safer Internet Day* in Jahrgangstufe 5, die Beteiligung am oben genannten IT-Tag in Jahrgangstufe 8 und von Klassenleiter*innen abrufbare Module, für welche die Medienscouts zur Verfügung stehen, beispielsweise zu Cybermobbing und Mediennutzungsdauer. Angesichts einer schnellen technischen Entwicklung bringen die Medienscouts auch Erfahrungen mit neuen Applikationen mit, die teilweise von Lehrkräften noch gar nicht als Thema erfasst wurden. Für die Schule besteht zugleich der unschätzbare Vorteil darin, dass digital sehr fortgeschrittene Schüler*innen ihre Fertigkeiten systematisch oder auch anlassbezogen teilen.

WERKZEUG: EINBEZIEHUNG DER ELTERN

Wichtig ist die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit der Schule mit den Medien. Dabei sind die Eltern keine geschlossene Gruppe, stattdessen zeigt sich eine starke Streuung der Erziehungsstile im Bereich der Medien, welcher von Laissez-faire bis zur starken Regulierung digitaler Geräte reicht. Es erscheint vor dem Hintergrund unabdingbar, dass im Bereich der Medien Schule und Elternhaus gemeinsame Werte teilen und an einem Strang ziehen. Dem dient ein Mediennutzungsvertrag, welche

Eltern mit ihren Kindern mit Eintritt an das *Gymnasium Ottobrunn* schließen sollen und die Durchführung eines vom *JFF – Institut für Medienpädagogik* erstellten E-Mail-Kurses zur Mediennutzung für Eltern, damit diese Problembereiche der Mediennutzung erkennen und sensibel für die Mediennutzung ihrer Kinder bleiben (vgl. <https://gymnasium-ottobrunn.de/info-service/mediennutzung/>). Ergänzt wird all das durch Angebote für Eltern durch Vorträge zur Mediennutzung ihrer Kinder.

Schüler*innen bewegen sich in ihrer Freizeit mit hoher Selbstverständlichkeit auf Plattformen oder nutzen Applikationen, welche nicht immer altersgemäß sind und auch jugendgefährdende Inhalte umfassen können. Dies hat in den Zeiten des Corona bedingten Distanzunterrichts zugenommen. Der Verweis auf rechtliche Rahmenbedingungen durch die Schule ist angesichts eines Mainstreams an Gleichartigen, welche solche Applikationen nutzen, oft unzureichend. Jugendliche Grenzüberschreitung nutzt die digitale Welt als eigenen Erfahrungsraum mit hoher Selbstverständlichkeit; rechtliche Rahmenbedingungen sollten nicht verhindern, dies angemessen in der Schule zum Thema zu machen.

Achim Lebert ist seit 2005 Schulleiter am Gymnasium Ottobrunn. Er ist Mitbegründer der ‚Digitalen Schule Bayern‘ und hat an zahlreichen digitalen Arbeitsgruppen und Schulversuchen teilgenommen. Das Gymnasium Ottobrunn nahm von 2016 bis 2021 am Schulversuch ‚Digitale Schule 2020‘ teil, seit 2021 ist es am Schulversuch ‚Prüfungskultur innovativ‘ der ‚Stiftung Bildungspakt Bayern‘ beteiligt.